

Rechts der Waas wießen wir im Fleury-Abschnitt feindliche Handgranatengriffe ab. Im Bergwalde fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.
Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Gebiete erweiterten wir den Besitz der Stara-Bipczina durch Gefangennehmung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), erbeuteten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Beiderseits des Gzorn-Gzeremosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Hochlandes westlich des Ostrovo-Sees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte feindliche Vorstöße im Moglena-Gebiet sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Weiteres zur englischen Schlacht in der Nordsee.
Berlin, 23. August. (Amtlich.) Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Minierschiff am 19. August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekanntgegeben: „Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einen aus Schlachtschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu schießen. Das U-Boot fuhr hierbei halbüberflutet. Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Auftreffen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Minierschiffes eine etwa 20 Meter breite und 40 Meter hohe Feuerfäule, in der der hintere Schornstein weißglühend erkennbar war und die etwa eine Minute stehenblieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Kesseldampf. Nach Verschwinden der Feuererscheinung war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schornsteine und Masten zu sehen, während von den Nachbarschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer — abgesehen von einer schweren Verletzung der Kesselanlagen — einen großen Feindbrand verursacht hatte. Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Danach ist das englische Schlachtschiff durch den Angriff des U-Bootes zum mindesten schwer beschädigt worden.“ (B. L. B.)

London, 22. August. Meldung des Reuterschen Bureaus. (Amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt: Das Unterseeboot „E 23“ ist aus der Nordsee zurückgekehrt und berichtet, daß es am 19. August morgens auf ein deutsches Schlachtschiff von der Nassau-Klasse einen erfolgreichen Torpedoangriff gemacht hat. Der Kommandant des Unterseebootes berichtet, während das Schiff von fünf Zerstörern in beschädigtem Zustande nach dem Hafen zurückgeleitet wurde, habe er wieder angegriffen und mit einem zweiten Torpedo getroffen. Er glaube, daß das Schiff gesunken sei. Es erübrigt sich festzustellen, daß die bereits widersprochene und heute wiederholte amtliche Berliner Meldung, wonach am Sonnabend ein britischer Zerstörer versenkt und ein britisches Schlachtschiff beschädigt worden sei, gänzlich unbegründet ist.

Die Meldung der britischen Admiralität über Angriffe des englischen Unterseebootes „E 23“ auf ein deutsches Minierschiff der Nassau-Klasse am 19. August ist insofern zutreffend, als S. M. S. „Westfalen“ von dem Unterseeboot bei seinem ersten Angriff getroffen, aber so leicht beschädigt wurde, daß das Schiff gesunken und mandrierfähig geblieben ist. „Westfalen“ wird in kürzester Zeit wieder voll verwendungsbereit sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche Unterseeboot nochmals auf das Schiff zu schießen kam. Der Torpedo ging jedoch fehl. (B. L. B.)

+ Erhöhte Tätigkeit der Italiener bei Valona.

Wien, 23. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Moskau erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten. Bei Zable wurden russische Vorposten abge schlagen. Im Gebiet des Kukul stehenden Gefechte. Weiter nördlich bei geringer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhafteres Feuer. Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit. Bei Rochein-Feistritz fiel ein Doppeldecker in unsere Hände; die Insassen wurden gefangen genommen. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Fleimstal-Front 80 unverwundete Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Valona entwickelt der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfflugzeuge schoß im Kampf mit 4 Farmandoppeldeckern zwei ab. Einer liegt nächst der Skumbi-Mündung, der zweite stürzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

+ Die Niederlage des Sarrail-Heeres an der Struma.

Sofia, 22. August. Bericht des Hauptquartiers. An der Struma brachten wir den Gegner am 21. eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Eniseuf, Revolen und Topalovo ist mit feindlichen Leichen bedeckt. Wir haben bisher mehr als 400 Leichen, darunter mehrere Offiziere, gezählt. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten, Artilleriematerial, Wagen usw. 190 unverwundete Gefangene — darunter 4 Offiziere — und 60 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Eine große Menge Ausrüstungsgegenstände, die das Schlachtfeld bedeckten, bezeugt die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein geschicktes Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie gelockt wurde, wurde buchstäblich vernichtet. Aussagen von Gefangenen bestätigen, daß außer der Brigade Brotier ein englisches Regiment in diesen Gegenden operierte. Angriffe, die die Franzosen seit zehn Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Dojran-Sees durchführten, sind vollständig gescheitert. Dieser Umstand ließ vermuthlich den Generalstab des Generals Sarrail die Einnahme von Punkten melden, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall ist mit dem Bahnhof von Dojran und im Dorfe Doloudjeli, das vom Feinde verlassen ist. Unsere Truppen begrißen 50 tote Franzosen auf dem rechten Bardar-Ufer. Im Laufe eines Angriffes in der Umgegend von Kavadagn nahmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Die Franzosen ließen 70 Tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel setzt seine Operationen fort.

+ Die Landung von italienischen Truppen in Saloniki.

Bern, 22. August. Wie der Pariser „Matin“ aus Saloniki meldet, wurden bisher über 20 000 Italiener ausgeschifft. Die Truppen stehen unter dem Oberbefehl des Generals Pettit.

+ Versenkt!

London, 22. August. „Hoyds“ melden: Der italienische Dampfer „Erix“ und der italienische Segler „Dia“ sind versenkt worden.

+ Wieder ein deutscher Dampfer widerrechtlich aufgebracht!

Rusea, 23. August. Das Blatt „Norrtensflaman“ meldet, daß der deutsche Dampfer „Vesterra“ am 18. August von einem russischen Unterseeboot zwei Distanzminen innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Huditsvåg, wo er vor Anker lag, aufgebracht und nach Åbo geführt wurde.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 24. August 1916.

— Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande. Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Auslande ist es erforderlich, daß der Briefträger der offenen aufzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel, ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gestatteten fremden Sprache abgefaßt sind.

„Sehr schön. Wunderschön. Ich möchte die Blätter mit Ruhe ansehen dürfen. Wollen Sie mir, bitte, Herr Mewes, die Mappe zusammenpacken lassen? Würde kann sie an den Wagen bringen.“

Mewes war sichtlich enttäuscht.

Er hatte auf eine eingehende Rücksprache mit Frau von Versch, von deren feinem Kunstgeschmack er viel gehört hatte, gerechnet. Auf ihre strikte Order, die Blätter um jeden Preis anzukaufen.

„Und die Antwort?“ fragte er zögernd.

„Wir sprechen noch darüber,“ sagte Helene ausweichend, indem sie ihre langen Handschuhe aus weichem grauen Leder zuzuspitzte.

Mewes verbeugte sich erregt und erzürnt. Wenn Herr von Boewengard erst wieder am Ruder saß, war weiß, ob dann der Handel nicht ganz in die Brüche ging. Unberechenbar, wie der Mann in seinen Entschlüssen war.

Da dem Enttäuschten aber weder eine andere Wahl, noch aber ein Nachwort blieb, verschnürte er selbst stillschweigend die grauen Kartons und ließ sie durch den kleinen Invaliden, der vor der Tür des Zeichensaals gewartet hatte, an den Wagen hinunterbringen, in dem Frau von Versch wartend saß, angelegentlich das Gegenüber der lauten Straße munternd.

19. Kapitel.

Schon dreimal zwischen Morgen und Mittag hatte Edgar bei Boewengard vorgelassen. Immer hatte man ihn abschlägig beschieden. Herr von Boewengard war nicht anwesend oder nicht zu sprechen gewesen, wichtiger geschäftlicher Konferenzen halber. Endlich am späten Nachmittag war er angenommen worden, mit dem Bedenken, Herr von Boewengard würde in etwa zehn Minuten zu seiner Verfügung sein.

Edgar war in Zivil gekommen, gänzlich durchnäht, klappernd vor Frost und Erregung. In den Straßen peitschte der Noembersturm den Regen nach allen Richtungen der Windrose hin. Ein förmliches Chaos war ausgebrochen. Es pfliff und sauste in den Telephonröhren und den Windfängen. Wie Spielzeug trieb der regennasse Sturm die Menschen vor sich her. Die Fahnen- und Jaloufestehten kreischten mitsönig und laut. Bug und Schindeln fielen mit lautem Geprahl auf die Straße. Die gelben Scheiben der messingnen Barbierbeden rasselten

nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Verzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen folgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einem einfachen Papier oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender daran rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Briefverkehrs mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsorte eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Ablauf der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß unregelmäßiger und plunklicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu bearbeitenden Sendungen ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande auf das unabwiesbare Bedürfnis beschränkt werde.

1) Frankfurt a. M., 23. August. Der im Stadteil Rödelheim wohnende Zigarrenhändler Ohlenischke hörte in der Montagnacht auf dem Flur seines Hauses zwei Personen leise miteinander sprechen. Er öffnete die Flurtür und gab, ohne sich näher zu vergewissern, zwei Revolverschläge ab, die einen jungen Mann im Gesicht sehr schwer verletzten. Der Täter hatte geglaubt, Einbrecher vor sich zu haben, mußte aber jetzt die Bedrückung machen, daß er einen jungen Kaufmann, der ein junges Mädchen nach Hause begleitete, in Uebereilung niedergeschossen hatte.

1) Frankfurt a. M., 23. August. (Die bösen Feldgrauen.) In der Taunusanlage, dem Hauptausgangspunkt der Frankfurter Kinderwagen mit ihren kleinen Schuttschnecken, trug sich ein vielbesprochenes Vorkommnis zu. Drei Kinderwagen hatten mit gegenseitigem Geplänkel und einigen waderen Feldgrauen der 81er so viel zu tun, daß sie darob die in den Wagen liegenden kleinen Gefährten ganz vergaßen. Den Umständen machte sich ein Diktator zunutze. Rasch vertauschte er die kleinen Kinder. Nr. 1 legte er in Wagen Nr. 2, Nr. 2 in Wagen 3 und Nr. 3 kam in den Wagen Nr. 1. Und ruhig schliefen die Kleinen in den fremden Wagen weiter. Mittlerweile war der Abend herangebracht. Die Mädchen brachen die Pflaunderschleimigkeit ab, jedes ergriff seinen Wagen, und heim ging's mit der — fremden Last. Daheim aber ließ jede Mutter sofort, daß ein „Fremdling“ ihr befehlen ward. Großes Entsetzen, Krach mit den Mädchen, natürlich Stein und Bein abgeschworen und von nichts wissen wollten. Ein Standverhör stellte sofort fest, wer mit den Sünderinnen beisammen gewesen war. Der Fernsprecher spielte. Bei Frau Dr. war auch ein junges Kind, und Frau Hauptmann hatte das Bübchen von Frau Oberlehrer in Gewahrsam. Die Kinderwagen sausten von der Bettina in die Rhein- und in die Mainstraße. Nach einer halben Stunde war alles wieder in Ordnung. Die Kinderwagen aber wollen nie, nie mehr mit Feldgrauen plaudern.

1) Hasselbach, 23. August. Bei einem Viehtransport von Hasselbach nach Weilsburg wurde der Rehgermeser Stroh aus Odersbach von einem Stier angegriffen und mit den Hörnern und Füßen derart bearbeitet, daß er in nahezu hoffnungslosem Zustande vom Plage getragen werden mußte.

1) Lauterbach, 23. August. Zur Erinnerung an den Weltkrieg wurde im Schlossgarten ein Denkmal enthüllt, das die im hiesigen Lazarett weilenden Verwundeten gewidmet haben. Die Weiherede hielt der Leiter des Lazarets, Dr. Stög. Der Feier wohnten zahlreiche

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Wärbe, dem es indiskret erschienen war, bei dieser Besichtigung zugegen zu sein, hatte sich stillschweigend entfernt.

Der Direktor, der die Blätter kannte, hatte sich in der Hoffnung empfohlen, die gnädige Frau später in seinem Zimmer empfangen zu können.

Helene war allein mit Mewes zurückgeblieben.

Er schlug zwei große, graue Pappdeckel auseinander und wies auf eine Reihe, aufs feinste in Aquarellfarbe ausgeführter Blätter, eine bunte Fülle von originellen Ornamenten, stilisierten Blumen- und Fruchtcompositionen, prachtvoll erdachte und verwendete Motive darbietend. Ganz oben auf lag eine wunderbare Komposition für einen seidnen Wandbehang, Glazinen auf weißem Grunde, gleich darunter ein Blatt in phantastischer Zusammenstellung: blaßblaue Hyazinthen mit schwarzen, golddurchstickten Florbändern.

Mewes hatte Helene einen Stuhl an den Tisch geschoben. Er stand hinter ihr, um mit ihr zugleich die Blätter nochmals durchzusehen, die ihm so hohen Genuß bereiteten.

So konnte er nichts davon bemerken, daß Frau von Versch gleich beim Anblick der Hyazinthen und Glazinen von tiefer Bewegung ergriffen worden war und die Blätter mit bebenden Fingern unspannt hielt, daß ihr Auge leuchtete und flammte, bis sich langsam, ganz langsam ein Flor, wie von verhaltenen Tränen, darüberzuliegen begann.

Als sie völlig stumm blieb, sagte Mewes:

„Habe ich zuviel gesagt, gnädige Frau?“

Sie schüttelte den Kopf, noch immer schweigend, und blätterte fort, bis sie auf einmal aufhörte, daß es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende ging.

Sie stand hastig auf. Schlug die grauen Pappen über den Blättern zusammen und sagte abgewandten Kopfes:

...ste bei, u. a. die Mitglieds der Familie Freiherr von Kiedel und Kreisrat von Werner. Freiherr von Kiedel übernahm den Schutz über das Denkmal.

Aus dem Reiche.

Unzutreffende Zeitungsmeldungen. Einige Zeitungen brachten vor kurzem die Mitteilung, daß in gewissen Landorten schlachtreife Schweine in größerer Menge bereit ständen, aber nicht abgenommen würden. Es wurde sogar die Behauptung aufgestellt, daß ein Teil dieser Schweine als Folge der Nichtabnahme eingegangen sei. Trotzdem der letzte Teil der Nachricht eines Kommentars nicht bedarf, seien hier doch die einwandfrei festgestellten Tatsachen mitgeteilt. Die angeblich nicht abgenommenen Schweine, bzw. die betreffenden Schweinebestände waren vom Rotlauf befallen, dem eine Anzahl der Schweine, schlachtreife und jüngere Tiere, zum Opfer gefallen sind. Die in den Zeitungsnachrichten gebrachten Zahlen sind einfach aus der Luft gegriffen und entsprechen in ihrer Höhe auch nicht annähernd der Wirklichkeit, da der tatsächliche Verlust glücklicherweise nur einen geringen Bruchteil des in den betreffenden Nachrichten angegebenen darstellt. Daß vom Rotlauf befallene Schweine im Interesse der Volksgesundheit nicht abgenommen werden können, ist selbstverständlich, daß aber jemand glauben kann, daß gesunde Schweine, die doch für den Besitzer selbst einen sehr großen Wert haben, deshalb zugrunde gehen müssen, weil sie nicht abgenommen werden. Ist gänzlich unverständlich.

Mehr Margarine für den Winter. Wenn sich auch über die zukünftige Gestaltung der Dinge nur mit Vorbehalt etwas sagen läßt, da die Verhältnisse der Einfuhr nicht mit Bestimmtheit voraussagen lassen, so darf sich doch, wie die „Dtsch. Tsgz.“ hört, der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Fette der Hoffnung hingeben, im Winter die Mengen für die Margarineproduktion erhöhen zu können, was um so notwendiger ist, als man dann der wieder verminderten Butterproduktion zu Hilfe kommen muß. Es ist vorzuziehen, daß im Winter möglichst umfangreich Margarine geliefert wird, um dann im nächsten Frühjahr mit der Produktion wieder heruntergehen zu können. Der Kriegsausschuß hat selbst die Preise für die Margarine festgesetzt und mußte dementsprechend die Preise für die Rohstoffe, die die Margarineindustrie braucht, auf einer bestimmten Höhe maximal halten. Diese Höhe beträgt zurzeit rund 350 M für den Doppelzentner.

Generalfeldmarschall Hindenburg als Kriegsspieler. Generalfeldmarschall Hindenburg hat die Kriegsspieler für zehn ostpreussische Kriegswaisens übernommen. Er stellte zu diesem Zweck 3000 M, die ihm von einem Königsberger Kaufmann anlässlich seines 50-jährigen Militärdienstjubiläums zur Verfügung gestellt wurden. Es sollen mit dem Geld Versicherungen bei der Ostpreussischen Kriegswaisenversicherung abgeschlossen werden.

Ohne Eier keine Zuckerkarten. Das Bürgermeisteramt der badischen Stadt Furtwangen sieht sich veranlaßt, mit folgender Warnung an die Einwohnerschaft zu treten: „Trotz wiederholter Aufforderung durch die Hülfen sowie durch die Polizei hat ein Teil der Einwohner mit großer Hühnerzahl noch keine oder nur sehr wenige Eier abgeliefert. Auch die Selbstversorger haben keinen Anspruch, mehr Eier für sich zu gebrauchen, als der sonstigen Einwohnerschaft zusteht. Von der nächsten Kartenausgabe ab werden wir allen diejenigen Familien, welche dieser unserer letzten Aufforderung nicht Folge leisteten und die vorgeschriebenen Eier nicht abliefern, Zuckerkarten nicht mehr verabsorgen. Wer an Nebenmenschen nichts abgeben will, hat kein Recht, von anderen etwas zu verlangen.“ — Sehr richtig!

Stiftung eines Deutsch-Amerikaners. Der Großindustrielle William Edenborn in New Orleans (Nordamerika), ein geborener Plettenberger, hat seiner Vaterstadt eine Schenkung von 100 000 M mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen zur Unterstützung von bedürftigen Kriegerwaisen, vertriebenen und erblindeten Kriegern Verwendung finden sollen.

Verhängnisvolles Kriegsspiel. In Düsseldorf hatten dieser Tage mehrere Knaben, die sich mit Kriegsspielen beschäftigten, auch Unterstände und Schützengräben in einer Tiefe von etwa zwei Meter im Sande gebaut. Mächtig erfolgte ein Einsturz, wobei die Knaben ver-

schüttet wurden. Zwei Knaben im Alter von zehn bis zwölf Jahren erstickten und konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein dritter Knabe erlitt eine schwere Kopfverletzung.

Todessturz. Der vielerorts bekannte Komiker Bernhard Wörbly, der den Abend in bestem Humor bei Freunden verbracht hatte, stürzte bei seiner Heimkehr in Dresden drei Stockwerke tief in den Fahrstuhl und blieb sofort tot.

Aus aller Welt.

Das freudigste Erlebnis der französischen Soldaten. Eine französische Schützengrabenzeitung veranstaltete eine Kundfrage, die lautete: „Welches Ereignis hat seit Ausbruch des Krieges den französischen Soldaten die größte Freude bereitet?“ Die Antworten auf diese Frage sind charakteristisch genug und mögen die neugierige Redaktion wenig befriedigt haben. Der größte Teil der Antworten lautete: „Der Heimaturlaub“. Der zweitgrößte Teil der Antworten: „Die Erhöhung des Soldes auf 5 Sous täglich“. Und nur ganz wenige Soldaten waren patriotisch genug, ihre Freude über die Schlacht an der Marne zu äußern, welche Antwort natürlich die Kundfrage einzig und allein bezwecken sollte.

Die Explosion in einer englischen Munitionsfabrik wurde im Unterhause vom Munitionsminister Addison die Erklärung abgegeben, daß bisher 20 Leichen geborgen worden seien. Wenn auch durch die Explosion eine gewaltige Zerstörung angerichtet worden sei, so seien die Verluste doch nicht so schwer, wie man zuerst angenommen habe. — Na, na!

Kapneger als englische Hafenarbeiter. Nach der südafrikanischen „Volksstimme“ vom 21. Juli sollte am 12. August ein Bataillon von Kapnegern abreisen, das auf Ersuchen der englischen Regierung in Kapstadt, Mosselbai und Port Elizabeth angeworben ist. Sie sind für Hafenarbeiten in den Ländern der Entente bestimmt, um die englischen usw. Hafenarbeiter für den Militärdienst freizumachen. Das Bataillon vom Kapneger steht unter militärischer Disziplin und unter dem Befehl von weißen Offizieren und Unteroffizieren.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Fluch der bösen Tat. Vor einigen Tagen wurde der Amtmann und Domänenpächter Böhrer aus Schöneleina im Sachsen-Altenburger Land wegen verurteilter Verleitung zum Meineide zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Er hatte Brotgetreide an Vieh verfüttert und, als ein Strafverfahren in dieser Sache gegen ihn anhängig war, seinen Verwalter zu bestimmen versucht; auszulassen, daß er nicht Weizen, sondern freigegebene Gerste verfüttert habe. Der Verwalter war aber in der Verhandlung festgeblieben, so daß das Strafverfahren gegen Böhrer eröffnet wurde, das dann zu seiner Bestrafung führte. — Ein ähnlicher Fall beschäftigte jetzt die Strafkammer zu Glogau. Bei einem wohnhabenden Bauerngutbesitzer im Kreise Glogau erschien eines Tages ein Gendarmenwachmeister zur Revision und stellte fest, daß der Bauer seine Pferde mit Brotgetreide fütterte. In der Krippe der Pferde wurden noch Reste des Brotgetreides gefunden. Das Schöffengericht, vor dem sich der Bauer zu verantworten hatte, sah den Angeklagten für überführt an und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Mark. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Beurteilte versucht hatte, einen seiner Knechte, einen schwachsinnigen Menschen, zu einer falschen Aussage zu verleiten. Er hatte ihn veranlaßt, anzugeben, daß er nur einmal Roggen an die Pferde verfüttert habe. Daraufhin wurde gegen den Knecht ein Verfahren eingeleitet, das aber wieder eingestellt werden mußte. In der Folge wurde aber der Bauer unter Anklage wegen Verleitung zum Meineide gestellt. Die ganze Anklage basierte im wesentlichen auf der Aussage des Knechtes. Der Verteidiger bemühte sich daher, diesen als unglaubwürdig hinzustellen. Dagegen befandete ein Sachverständiger, daß der Knecht wohl etwas beschränkt, daß aber seinen Aussagen Glauben zu schenken sei. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Sachverständigen an und verurteilte den Bauer im Sinne der Anklage zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

Die Insel der Toten. An der friesischen und dänischen Küste ragen hier und da einsame Holzkreuze aus dem sandigen Boden, manchmal mit Namen versehen, manchmal nur mit der ergreifenden Inschrift „Ein unbekannter Seemann“. Seit Jahrtausenden wirft die Nordsee ihre Opfer an diesen Strand, und man weiß, daß das Meer bis jetzt schon mehrere Hundert der Toten von Skagerrak auf diese Küste geworfen hat. Nordsee—Nordsee. Die Geschichte weiß davon zu erzählen, daß hier ein

Dann sagte er: „Giebel tut mir wirklich zu viel Ehre an — lieber Versch. Mein Anteil am Geschäft ist denn doch nicht ganz so groß, als der Ehrenmann sich einzubilden scheint. Wie gesagt, es muß bei meiner Weigerung bleiben. Vielleicht schlagen Sie Giebel vor, sich statt meiner von Frau von Versch für die zweite Rate kausagen zu lassen.“

Eilig erwiderte Edgar: „Ich muß Sie aufs dringendste ersuchen, bei diesem Handel meine Tante endlich aus dem Spiel zu lassen. Ich bin nicht gewillt, sie hineinzuziehen.“ Gott, wie sentimental und unpraktisch, dachte Loewengard, indem er schon wieder in seinen Älften blätterte. „Giebel erwartet meine Antwort. Ich habe die Ehre, Herr von Loewengard.“

Loewengard stand auf, froh, den lästigen Besucher los zu sein, und begleitete ihn bis an die Tür seines Arbeitszimmers.

„Lassen Sie sich zu keiner Torheit hinreißen, lieber Versch, wenn Sie einen Rat von mir annehmen wollen. Immer kalt Blut bewahren. Es gibt gewisse Dinge, die uns niemand wiedergibt, wenn wir sie um einen, vielleicht ganz falschen, Ehrbegriff von uns tun.“

Edgar gab keine Antwort. Er sah auch die Hand nicht, die Loewengard ihm entgegenstreckte. Er eilte ins Vorzimmer, nahm seinen nassen Ueberzieher über den Arm, griff nach seinem noch immer feuchten Hut und stürzte aus dem Hause.

Loewengard sah ihm mit einem beinahe mitleidigen Bächeln nach.

„Alles das um lumpige Fünfstausend! Aber freilich, bei ihm geht's um den bunten Rock und bei mir um das —“

Er dachte den Satz nicht zu Ende und ging an den Schreibtisch zurück.

„Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn — und ein Endchen gewichtiger als dieser grüne Leutnant sind wir ja Gott sei Dank immer noch.“

Als Edgar auf die Straße trat, schien sich der Sturm gelegt zu haben. Rasch zog er seinen Ueberzieher an und schritt in starkem Tempo aus, um sich zu erwärmen und seiner Gedanken Herr zu werden. Von Kindheit an hatte schnelle Bewegung ihm den Kopf klargemacht.

(Fortsetzung folgt.)

ewiger Kampf der Elemente gegen Menschen und Menschenhand tobt. Der Küste sind vorgelagert eine ganze Reihe von Inseln und Inselchen, die letzteren „Halligen“ genannt. Sie sind mitunter von ganz geringer Größe, vielleicht nur 600 Meter im Durchmesser und dienen dann einigen Schafen als kümmerlicher Weideplatz. In der letzten Zeit versucht man, dem Meere das von ihm verschlungene Land wieder abzugewinnen und baut Dämme in das Meer hinein, wobei die Halligen als Stützpunkte benutzt werden. Dadurch wird freilich die alte Romantik der Inselbewohner, wie sie Biernagel in seiner „Hallig“ geschildert hat, verschwinden, aber das Leben der Inselbewohner wird wenigstens gegen die Wut des Meeres geschützt sein. Zwischen den Inseln Föhr und Nordstrand liegt die kleine Hallig Habel. Auf ihr hat man jetzt eine alte Totenstätte entdeckt, die das Meer aufgewühlt hat. Die Hallig wird zurzeit nur von 3 Personen bewohnt, deren Vieh auf der Insel gras. Man fand nun in der Nähe des Ufers eine ganze Anzahl von menschlichen Gerippen, die in 3 Lagen übereinandergelegt waren. Die ganze Anlage zeigte, daß es nicht angeschwemmte Leichen bzw. deren Gebeine sein konnten, sondern daß es sich um einen regelrecht angelegten Friedhof aus alter Zeit handeln mußte. Gegen diese Annahme spricht auch nicht, daß Reste von Särgen nicht zu finden waren, weil diese eben im Laufe der Jahrhunderte verwitterten. Dagegen fand man in der Nähe der Gebeine Backsteine, wie sie früher beim Bau von Kirchen benutzt wurden. Die alte Ueberlieferung will wissen, daß auch die kleine Hallig Habel einst ein blühendes Kirchdorf war und mit der Mehrzahl der Einwohner durch eine Sturmflut im vierzehnten Jahrhundert ins Meer gerissen wurde. Man hat es also bei dem aufgefundenen Totenfelde jedenfalls mit der Stätte des Gottesdienstes und des Friedhofes aus jener längst vergangenen Zeit zu tun.

Letzte Nachrichten.

Die „Deutschland“ in der Heimat.

Bremen, 23. August. Das Handelsdampfschiff „Deutschland“ ist heute nachmittags vor der Wesermündung geankert. An Bord ist alles wohl.

Die „Deutschland“ ist wieder bei uns! Wir waren unserer Sache sicher, denn das Meer ist tief und weit, und die es wahrhaft beherrschen, über Wasser und unter Wasser, das sind unsere deutschen Seeleute, mögen sie auch gering an Zahl sein, zu schwach, um das englische Gitter, das um Nordeuropa steht, niederzureißen. Deutsche Tatkraft und deutscher Wagemut triumphieren in diesen Tagen weithin über die Welt. Mitten in der schwersten Stunde des Krieges haben wir eine friedliche Tat vollbracht, die der Schifffahrt aller Länder für alle Zeiten neue Bahnen weist.

Wir waren unserer Sache sicher. Warum sollen wir es verschweigen? Es ist uns nämlich zweifelnde Briefe zugegangen, als wir damals die glückliche Ankunft der „Deutschland“ im amerikanischen Hafen mit heller Freude begrüßten. Man fragte uns: Kann sie denn auch wiederkommen? Ist der Ring der Feinde nicht zu fest? Der Kapitän König hat die Antwort gegeben: Am 1. August ist die „Deutschland“ mit wertvoller Fracht nach dem deutschen Hafen ausgelaufen, am 23. August meldet der Draht ihre glückliche Ankunft. Es wird nicht das letzte deutsche Schiff sein, das dieses Wunder vollbringt.

Köln, 23. August. (W.T.B.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Bremen zu der Heimkehr des U-Bootes „Deutschland“ unter anderem:

Die amerikanische Regierung verhielt sich durchaus korrekt neutral. Die amerikanische Flotte hatte mit Strenge darauf gesehen, daß die Grenze von unseren Feinden, sowohl von Engländern wie den Franzosen, nicht überschritten wurde. Diese Vorsichtsmaßregel wurde besonders verschärft, nachdem ein englischer Kreuzer nachts heimlich in die Bucht eingefahren war. Bei der Ausfahrt befanden sich nicht weniger als acht englische Kriegsschiffe auf der Lauer, umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Fischdampfern zum Zwecke der Auslegung von Netzen und der Benachrichtigung des Feindes. Trotzdem gelang die Ausfahrt. Die Ozeanfahrt war anfangs stürmisch, später weniger bewegt. An der englischen Küste fiel Nebel. In der Nordsee war das Wetter stürmisch. Das Schiff erwies sich als ausgezeichnetes Seeschiff. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet, ohne jede Störung. Es wurden hundert Seemeilen unter Wasser gefahren bei 4200 Seemeilen im ganzen. Es wurden keine Eisberge passiert.

Das Urteil im Prozeß Liebknecht.

Berlin, 23. August. (W.T.B.) Das Oberkriegsgericht verurteilte Liebknecht zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und sechs-jährigem Ehrverlust.

Ein russisches Torpedoboot schwer beschädigt.

Berlin, 23. August. (W.T.B.) Wie wir aus Rom erfahren, ist am 22. August an der furländischen Küste beobachtet worden, wie etwa sechs Seemeilen nördlich von Kleen-Orben ein russisches Torpedoboot vom Typ der neuesten großen Boote durch eine Explosion schwer beschädigt wurde. Das Boot ist von anderen Torpedobooten nach der Küste von Desel geschleppt worden.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 25. August: Wechselnd bewölkt, doch meist wolkig, vielerorts Regen, wenig Wärmeänderung.

Von Rudolf Diez, Wiesbaden, dem trefflichen Kassauer Volksdichter, erschien in der neuesten Nummer der Münchener „Jugend“ folgendes Gedicht:

Die deutsch Ernt 1916.

Jetzt guckst du, wie sie schaffe,
Sie schaffe im die Bett;
Sogar drei gehe die
Aus Japan schaffe met.

Franzose dacht sie,
Die Belgier hunn geggt;
Jetzt duhn die Russe mähe,
Der Schentelmen, der recht.

Mer sollte dut uns darwe,
Die is die Antwort druff;
Der Jean bindt uns die Garwe,
Der Charley stellt se uff.

Verhungern und verzage,
Des wor e' schlechter Dram:
Der Henry lüdt de Wage,
Der Edward fährt 'n ham.

In Ost um West die Dresche
Se wollte schlage vorn;
Uns kunnste se nit dresche,
Se dresche unser Korn.

Un wie e' sah die Kelwer,
Dot Maner laut gelacht:
Der Herrgott hot sich selber
Uff unser Seit gemacht.

Do klappt's, des will ich meine,
Wie der do zu uns stund;
E' ließ die Sunn uns scheine
Su heiß, als wie e' kunn.

Un wie uns' alder Schimmel
Do ham de Wage zieht,
Do klingt vom helle Himmel
Ganz leis e' Friedenslied!

Berliner Brief.

Die Kinder und der Krieg. — Herr Hamster und Frau Hamsterin.

Ueber „Die Kinder und der Krieg“ wäre unendlich viel zu sagen. Es ist nötig, daß nicht nur diejenigen, deren Beruf die Erziehung ist, sondern alle Familien an dieser Frage teilnehmen.

Ganz vorüber kommt kein Kind heute an dem, was die Welt erschüttert. Und wäre es nur, daß der Junge in diesem Herbst seinen Drachen nicht kann steigen lassen, weil die Kordel zu anderem Zweck nötiger ist, als für sein harmloses Spiel, — daß die Kleinen sich nicht an den bunten Seifenblasen erfreuen können, die sie aus dem Tonpfeifen herausblasen, weil die Seife rar geworden ist, — daß die Heranwachsenden auch in wohlhabenden Familien oft zur Wage gehen, um sich genau die ihnen zustehende Brotmenge abzuwiegen, die der schnell aufschleißende Körper so nötig braucht: alle Stufen der Kindheit nehmen Anteil an der Kriegslast. Und es gehört zu den ernststen Sorgen der leitenden Männer, den Kleinsten und den hoffenden Müttern für die kommenden Monate die unentbehrliche Milch zu sichern. Glücklicherweise wird nun keine Milch mehr aus dem Dillkreise fortgetrieben!

Es tritt auch an die Eltern die Frage heran, wie sie auf ihre Kinder günstig in dieser Weltumwälzung einzuwirken haben. Am meisten bestimmt sich dies wohl nach dem Alter der Kinder. Wenn der junge Geist zuerst seine Schwingen regt, wird man nicht zu viel Last auf ihn bürden dürfen. Eben hielt ich die Festrede in einem großen Berliner Parochialverein: soll ich der Leitung gram sein, weil sie Stockaternen und Fähnchen für die Kinder bereit hielt? Das Schwere, meine ich, tritt doch oft genug auch an die Kleinsten heran, wenn sie die Mutter weinen sehen.

Manche ernste Eltern, ob sie es wohl könnten, haben den Kindern keinen Weihnachtsbaum zugerüstet, keine Geburtstagsgeschenke gegeben. Ich weiß Fälle, wo solches zur Reife der Kinder beitrug: sie gaben willig die Münzen, für die der Vater ihnen sonst Freude gemacht hätte, für allerlei Zwecke der Kriegsfürsorge hin. Wo die Kinder derlei willig tun, ist es schön und gut. Nur lege man der Jugend nicht ein Joch auf, das sie noch nicht tragen kann. Der gewaltige Ernst der Zeit, deren Schwelle wir vor zwei Jahren überschritten, wird früh genug an sie herantreten. Was Eltern in Liebe an ihren Kindern tun, soll der zarten Jugend geeignet sein; sie wird schon selbst merken, daß die Zeit eifern geworden ist.

Herr Hamster und Frau Hamsterin waren recht vergnügt. Der 1. August machte ihnen nicht Sorge. Sie hatten zeitig „vorgeforgt“. Ihr Gesichtskreis war eng; sie dachten nur an sich und hatten eifrig Wollwaren und Baumwollwaren aufgestapelt, daß ihnen nichts abgehen konnte. Daß sie damit dem vaterländischen Interesse zuwider handelten, ahnte nicht in ihr armes kleines Hirn hinein. Mit der Regierung sind sie recht zufrieden, die ihre Absicht zeitig vor dem 1. August kundgetan hatte. Und wenn noch irgend etwas sich herausstellen sollte, was ihnen ausging, so nahmen sie halt die neuen, beschlagnahmefreien Sachen in der teuren Preislage, sie „haben es ja dazu“.

Da greift Herr Hamster zur gewohnten Zeitung und entfärbt sich. Er liest die Nachricht seiner Frau und Frau Hamsterin schreibt laut auf und ist auf einmal mit der Regierung oarntlich mehr zufrieden. Solche Rücksichtslosigkeit! Die Zeitung teilt mit, daß zum 1. September alle Familien die Würste und Schinken, die Speckseiten und Eier, die sie besitzen, der Obrigkeit zu melden haben.

Uns anderen wird es umgekehrt gehen, wie Herrn Hamster und Frau Hamsterin. Wir schüttelten den Kopf

über die Maßnahmen der Reichsregierung insachen der Web- und Wirkwaren: den Leuten die Vorverforgung so nahe legen, und nun die kostbaren Stoffe, die ja freilich noch genügend vorhanden sein mögen, frei geben, während die Kleidung für die Massen der lästigen Bezugscheine bedürfen: das heißt, die Volksseele schlecht kennen!

Dagegen einmal in gewisse Hamsterbauten hineinleuchten und zum 1. September den Bestand an Speck und Fleisch genau aufnehmen: das dürfte nützliche Erziehung sein.

Reinhard Mumm,
M. d. R.

Aus Groß-Berlin.

Die Explosionskatastrophe in Charlottenburg hat nach weiteren Meldungen bisher 4 Todesopfer gefordert. Es sind dies der 56jährige Arbeiter Ernst Dikowitz, der das Unglück im Säuerwahninn herbeigeführt haben dürfte, seine Wirtin, die 43jährige Frau Ida Wichert, die 40 Jahre alte Frau Luise Urbe und der 9 Jahre alte Sohn Hermann der Frau Wichert, der in der Nacht zu Mittwoch seinen Verletzungen erlag. Leider muß mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß damit die Todesliste noch nicht erschöpft ist, und daß sich unter den Trümmern, die den Hof des Hauses bedecken, noch mehrere Personen befinden. Es dürften dies ein Mädchen Klara Weiße, die 14 Jahre alte Tochter einer Frau Weiße, sowie ein bei dieser Familie wohnhaft gewesener Schlafburche sein, dessen Name noch unbekannt ist. An Schwerverletzten befinden sich 13 Personen im Charlottenburger Krankenhaus. Ihr Befinden gibt zumeist zu keinen ernststen Besorgnissen Anlaß. Nur der Arbeiter Trohn, ein alter Mann, der eine schwere Schädelverletzung und eine Gehirnerschütterung erlitt, schwebt noch in Lebensgefahr. Die beiden Töchter der Frau Wichert, die bei der Explosion getötet wurde, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Sie wissen noch nichts von dem Tode ihrer Mutter. Ihr Vater, der zurzeit im Felde steht, ist bereits von dem Unglück, das über seine Familie hereinbrach, in Kenntnis gesetzt worden. — Eine Räumung der Unfallstätte kann erst vorgenommen werden, wenn eine Abtragung und Abseilung des besonders gefährdeten Haussteiles erfolgt ist. Zunächst war eine Sprengung in Aussicht genommen, doch sah man davon ab, weil dadurch in der engen Straße andere Gebäude gefährdet werden konnten. Was die Entstehungsurache der Explosion anbelangt, so gewinnt es immer mehr den Anschein, und ist durch die Vernehmung der Kinder der Wichertschen Familie festgestellt worden, daß der trunksüchtige Arbeiter Dikowitz die Explosion verschuldet hat. D. hatte früher bei den Wichertschen Eheleuten als Schlafburche gewohnt, war dann zu der jetzt tödlich verunglückten Urbe gezogen und vor einigen Wochen wieder zu seiner alten Wirtin Wichert zurückgekehrt. Als er gegen 2 Uhr morgens von einer Kneipentour in seine Kammer zurückkehrte, machte er sich am Gasrohr in der Küche zu schaffen und polterte derartig, daß er Frau W. und die älteren Kinder aus dem Schlafe weckte. Der Trunkenbold stand über das Gasrohr gebückt, und nun beging die Frau die Unvorsichtigkeit, mit der brennenden Petroleumlampe zu nahe zu kommen. Dadurch wurde dann die Explosion verursacht.

Geschichtskalender.

Freitag, 25. August. 1744. J. G. Herder, klassischer Schriftsteller, * Wöhlingen. — 1758. Eloy Friedr. des Großen über die Russen bei Jorndorf. — 1819. James Watt, Erfinder der Dampfmaschine, † Heathfield. — 1822. F. W. Herschel, Astronom, † Slough. — 1836. Chr. W. Hufeland, Hygieniker, † Berlin. — 1840. Karl Immermann, Dichter, † Düsseldorf. — 1900. Friedr. Hegel, Philosoph, † Weimar. — 1908. Henri Becquerel, Entdecker der Radioaktivität, † Paris. — 1914. Ramur erobert. — 1915. Südlich von Romo wurden die Russen geworfen. — Die Festung Oltta wurde von den Russen geräumt und von den Deutschen besetzt. — Der Uebergang über den Berezowka-Abchnitt (östlich von Oslowec) wurde erlöst. — Zwei kleine deutsche Kreuzer beschossen und zerstörten teilweise die russischen Signalstationen Kap-Süd-Nistna und Andreasberg auf der Insel Dagö am Großen Sund, der nördlichen Ausfahrtstraße des Rialischen Meerbusens.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Kartoffeln ist durch das Kriegs-ernährungsamt unterm 13. Juli d. Js. festgesetzt. Danach beträgt der Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger:

vom 21. August bis einschl. 31. August 7.— M der Ztr. vom 1. Septbr. bis einschl. 10. Septbr. 6.— M der Ztr. vom 11. Septbr. bis einschl. 20. Septbr. 5.— M der Ztr. vom 21. Septbr. bis einschl. 30. Septbr. 4.50 M der Ztr. vom 1. Oktbr. 1916 bis 15. Febr. 1917 4.— M der Ztr. vom 16. Febr. 1917 bis 15. August 1917 5.— M der Ztr. Höhere Preise dürfen nicht gezahlt werden, im Zuwiderhandlungsfalle macht sich der Käufer sowie der Verkäufer strafbar.

Herborn, den 23. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kriegerverein Herborn.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unseren Kameraden Kenntnis zu geben von dem Ableben der

Frau Anna Riesling.

Die Beerdigung findet morgen Freitag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Wilhelmstraße 21 aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Grummetgras auf den städtischen Wiesen in der Kallenbach und Am guten Born soll am Montag, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses öffentlich versteigert werden.

Herborn, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Es ist angeregt worden, ordentlichen und verdienten Urlaubern aus dem Felde, die nähere Angehörige in der Heimat nicht besitzen, Gelegenheit zu geben, während eines kürzeren Aufenthalts in der Heimat bei geeigneten Familien kostenfrei Aufnahme zu finden, wo ihnen durch Familienanschluss, Unterhaltung und Verpflegung geholfen werden soll, daß das Vaterland ihrer gedankt und bemerkt ist, den Dank für die außerordentlichen Opfer, die der Krieg von ihnen fordert, nach besten Kräften abzutragen und ihnen die wohlverdiente Erholung in geordneten Verhältnissen zu ermöglichen. Ich bin der Ansicht, daß die dankenswerte Anregung völlige Beachtung und Nachahmung verdient, jedoch der beabsichtigte Erfolg nur dann eintritt, wenn die betreffenden Maßnahmen auf einer möglichst breiten Grundlage aufgebaut sind.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich daher, auch für ihre Gemeinden ein Verzeichnis von Personen aufzustellen, die geeignet und bereit sind, verdienten Urlaubern aus dem Felde kostenfreie Aufnahme zu gewähren. Das Verzeichnis, in dem auch nötigenfalls Straße und Hausnummer angegeben sind, ist spätestens bis 1. September d. Js. mit einzureichen.

Dillenburg, den 21. August 1916.

Der königliche Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Diejenigen, welche bereit sind, verdienten Urlaubern aus dem Felde kostenfreie Aufnahme zu gewähren, bitte ich sobald als möglich mir schriftlich oder mündlich Mitteilung zu machen.

Herborn, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Fettausgabe

erfolgt am Samstag, den 26. d. Mts., nachmittags von 4—5 Uhr in der Turnhalle des Rathauses.

Herborn, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 26. d. Mts., nachmittags von 1—5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleisches statt, in welches die verabsolgte Menge von der Metzgerei einzutragen ist.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 M

Rindfleisch das Pfd. 2,20 M

Herborn, den 24. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem anderen entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am Sonntag den 27. August, mittags von 11—4 Uhr in Dillenburg Hotel Schwan und gleiches Tags morgens von 7—10 Uhr in Wehlar Hotel Ressel. Montag den 28. August, morgens von 7—11 Uhr in Wilsdorf Hotel Fuchs mit Muster vorrätiger Bänder, sowie mit Gummi- und Lederbänder, neuesten Systems, in allen Größen anwesend. Muster in Gummi-, Gängeleis-, Leib- und Muttervorfallbänder, wie auch Geradenhalter und Krampfbänder Krämpfe geben zur Verfügung. Neben sachgemäßer Verfertigung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist,
Konstanz in Baden, Wiesenbergrstraße 15.
Telephon 515

Schmiede-Lehrling

gesucht.

Georg Jopp, Schmiedemeister,
Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 24. August

abends 9 Uhr:

Kriegsgebetstunde in der Kirche. Lied: 219. (Es wird mit allen Glocken geläutet.)

Neue Herings Marinirte Herings

und
Gauerkrant

empfiehlt
C. Mährlein Herborn.

Alteinges Dienstmädchen

oder alleinstehende Frau zur Führung eines landwirtschaftlichen Haushaltes gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.